

**Positionspapier der Genossenschaft Quartier 4 Lindau**  
**zu einer moderaten Bebauung der hinteren Insel**  
**Kriterien und Prioritäten einer ökologischen Bau- und Lebensweise**

Der hierzu gebildete Arbeitskreis „ökologisch bauen und wohnen“ der Genossenschaft hat folgende Richtlinien bzw. Empfehlungen formuliert:

Unsere Genossenschaft will gemäß dem Leitbild der Genossenschaft (*Gemeinwohl nach ökologischen Gesichtspunkten gemeinsam gestalten*) und bereits allgemein vorherrschenden ökologischen Erkenntnissen bei Planung und Erstellung eines Wohnquartiers auf deren Favorisierung und Einhaltung achten und danach handeln.

### **I. Gebäudekonzeption**

In Anlehnung an die historische Bauweise, die das Stadtbild auf der Insel prägt, schlagen wir eine 3-5 stöckige Gebäudehöhe vor, wie sie in der Altstadt der Lindauer Insel auch üblich sind mit Dachaltanen und teilweise begrünten Dächern. Ebenso ist eine Nutzung in Abwechslung mit Solarmodulen und Dachgärten vorzusehen.

Der Charakter der Inselhäuser soll sich auf der HI auch in schmalen Gebäudeteilen wiederfinden, die durch unterschiedliche Gestaltung der Fassaden die gewohnte freundliche Vielfalt zeigt durch verschiedene Farbigkeit, Fassadenbegrünung, auch teilweiser Fassadennutzung zur Energiegewinnung, mögliche Holzfassaden. Es wird ein ausgewogenes Licht- und Fensterkonzept empfohlen.

Argumente für eine Fassadenbegrünung:

Sie wirkt Lärm dämpfend, weil der Schall an den Blättern gebrochen wird. Staub und Umweltgifte werden gemindert, durch die Blattoberflächen wird der Staub/Gifte(z.B. Stickoxide) gesammelt bzw. umgewandelt und/oder bei Regen abgewaschen. Bei Hitze wirkt sich eine Fassadenbegrünung kühlend aus durch Verdunstungskälte und Beschattung. Bei Kälte wirkt sie wärmend, da die Luftzirkulation gebremst wird, die einen kühlenden Effekt hat. Die Begrünung stellt einen Lebensraum für viele größere und kleinere Lebewesen dar. Die Pflanzen haben einen positiv entspannenden Effekt auf alle, die sich in deren Umgebung aufhalten.

Die negativen Auswirkungen einer Fassadendämmung werden abgemindert – Beispiel für einen Dämmschaden ist z.B. die Veralgung von Fassaden (was oft durch entsprechend giftige Anstriche versucht wird, zu verhindern). Auch negativ, die sehr schnelle starke Aufheizung bei Sonneneinstrahlung.

Alles in allem macht eine Fassadenbegrünung aus einer Steinwüste, eine grüne Oase, in der das Wohlbefinden gefördert wird.

Nicht zuletzt könnte eine künstlerische Gestaltung, eine Komposition aus Farbspiel, Fassadenbegrünung und Diversität der Baumaterialien eine beispielhafte kreative Bauweise eines Inselquartier präsentieren. - „Ein Hauch von Hundertwasser am See“.

## **II. Baustoffe**

Bei der Auswahl der zu verwendenden Baustoffe und Materialien ist unsere Empfehlung ebenfalls die einer gewissen Diversität, d.h. eine Mischung der Bauweisen mit Beton, Holzfachwerk, Ziegelbau, Lehmputz, sogar altbewährte Strohverwendung kann geprüft werden, entsprechend auch neueste Erkenntnisse der Isolierung und Fassadendämmung sollen angewandt werden. Wir wollen darauf achten, daß möglichst wenig graue Energie in Baustoffen enthalten ist (*Energie, die bei der Herstellung der Baustoffe verbraucht wird*), um den CO<sup>2</sup>-Ausstoß bei Verwendung von Baustoffen so gering wie möglich zu halten.

## **III. Energiekonzept**

Ein zu erstellendes Energiekonzept sollte sich sinnvoll nach neuesten Erkenntnissen und Techniken ausrichten. Sicherlich Solarmodule enthalten auf Dachabschnitten und Fassadenteilen.

Heizungs- und Wärme-, bzw. Kühlungskonzepte sollten nach Wirtschaftlichkeit ebenso wie nach Effizienz und Nachhaltigkeit ausgewählt werden. Beispiel hierfür wäre ein Wärme/Kältespeicher durch sowieso vorhandene Bohrpfähle, in denen Kühlwasser- bzw. Warmwasser für eine Wärmepumpe generiert wird.

Die Wasserwirtschaft im Quartier könnte ebenso nach den neuesten Erkenntnissen ökologisch sinnvoll geplant werden, z.B. mit einem Zisternensystem für Regenwassernutzung, teilweise dann auch mit doppelten Leitungssystemen, z.B. in Waschräumen.

## **IV. Ökologisches Wohnen und Zusammenleben**

Für ein Zusammenleben nach ökologischen Gesichtspunkten streben wir ein sinnvolles Miteinander an mit Gestaltungsmöglichkeiten wie z.B. :

Carsharing (Lebensraum statt Parkplatz), Co-Working (effiziente Raumnutzung), nach Bedarf modulierbare Clusterwohnungen, Gemeinschaftsräumlichkeit für Werkstatt und Hauswirtschaft, Möglichkeiten gemeinsamen Einkaufens, wie z.B. Beteiligung an SOLAWI, gemeinsame Gartenpflege -nutzung. Ebenso sollte gemeinsame Freizeitgestaltungsmöglichkeit gegeben sein durch einen offenen Kultur- und Begegnungsraum zur Nutzung für Veranstaltungen und Begegnung. Hierin sehen wir auch eine Bereicherung für das gesellschaftliche Leben auf der Insel.

Ein urbanes Wohnen mit kurzen Wegen verringert die Verkehrsbelastung und fördert den Gemeinsinn, belebt das Stadtbild mit Einwohnern, auch wenn keine Touristen die Insel besuchen.

Da wir Genossenschaftsmitglieder die Vorgabe des einstimmig beschlossenen Rahmenplans der Stadt Lindau den vorgegebenen Fahrzeugschlüssel von 0,6/Person gerne noch unterschreiten wollen, z.B. auf 0,3/Whg, können dadurch mit hoher Wahrscheinlichkeit Fahrzeugstellplätze in einer vorzusehenden Tiefgarage von anderen Inselanwohnern genutzt werden.

## **V. Orientierungsbeispiele**

Interessante und anregende Beispiele von architektonischen Lösungen und Wohnformen werden vom Arbeitskreis der Genossenschaft recherchiert und gesammelt.

Der Arbeitskreis ist laufend offen für Anregung und Mitarbeit.